

Religionsunterricht in den Lernfeldern des Berufskollegs

Der Religionsunterricht im Berufskolleg steht schon seit längerer Zeit vor der Aufgabe, auch einen Beitrag zur beruflichen Ausbildung junger Menschen zu leisten. Dabei ist mittlerweile unstrittig, dass gerade der Aufbau personaler und sozialer Kompetenzen ein eigenständiger Beitrag zur Entwicklung auch beruflicher Kompetenzen ist. Die alte Forderung, dass der Religionsunterricht am Berufskolleg berufsbezogen sein muss, wird auch von Industrie und Handwerk längst nicht mehr in der enggeführten Form vertreten, wie dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Mittlerweile werden Lebensbezug und Berufsbezug nicht mehr gegeneinander ausgespielt.

Eine neue Herausforderung für den Religionsunterricht ergibt sich aber aus dem didaktischen Ansatz, der in Nordrhein-Westfalen für das Berufskolleg verbindlich geworden ist. Nach diesem Ansatz bilden nicht mehr die Fächer den Rahmen für die Gestaltung des Unterrichts, sondern sogenannte Lernfelder. Alle in den vergangenen fünf Jahren neu erarbeiteten Richtlinien sind nach solchen Lernfeldern fächerübergreifend strukturiert. Bildungspolitische Absicht hinter dieser didaktischen Leitlinie ist es, die Handlungsorientierung im Unterricht zu fördern und die Inhalte praxisnäher zu gestalten. Dabei tritt die Fachsystematik bisweilen in den Hintergrund. Statt dessen werden konkrete Fähigkeiten kasuistisch an bestimmten praxisnahen Situationen erworben. Nun will ich in diesem Zusammenhang nicht den Nutzen oder Schaden dieses Konzeptes diskutieren – das wäre ein eigenes Thema.

An unterschiedlichen Berufskollegs in NRW haben sich Religionslehrerinnen und Religionslehrer darauf eingelassen, ihren Beitrag zu bestimmten Lernfeldern in einem fächerübergreifenden Ansatz zu präzisieren. Der jeweilige Religionsunterricht geht dabei nicht in diesen teilweise sehr berufsbezogenen Beiträgen auf – dies muss deshalb betont werden, weil häufig der Vorwurf erhoben wird, der Religionsunterricht liefere sich mit den hier darzustellenden Beiträgen einem ökonomischen Nützlichkeitsdenken aus. Neben lernfeldbezogenem Unterricht, wie er hier dargestellt wird, liegt das Schwergewicht des Religionsunterrichtes weiterhin auf Themen und Situationen, die mit den Schülergruppen vereinbart werden, wie die Richtlinien des Faches Evangelische Religionslehre dies vorsehen. Eine besondere Chance, aber auch Schwierigkeit liegt darin, dass die Lernfelder von der jeweiligen Bildungsgangkonferenz durch Lernsituationen konkretisiert werden müssen. Welches Fach mit wie vielen Stunden und welchen Inhalten an einer Lernsituation beteiligt ist, wird innerhalb der Schule verabredet, ohne dass es dafür Hilfen oder Vorgaben gibt. Ein erster Überblick über die Beteiligung des Religionsunterrichtes an Lernsituationen zeigt drei Möglichkeiten.

1. Religionsunterricht ist das Leitfach einer Lernsituation

Diese Konstellation ist eher die Ausnahme und legt sich dort besonders nahe, wo Themenfelder des Religionsunterrichtes eine große Nähe zu den Fachkompetenzen haben, die der Beruf erfordert. Zu denken ist hier an pflegerische Berufe und medizinische Hilfsberufe, aber eben auch an den Beruf der Floristin / des Floristen, aus dem das folgende Beispiel stammt. Ich danke Anja-Luise Borgmeier (Herford) für die Mitteilung dieses Beispiels. Die Lernsituation heißt „Der gepflanzte Kranz“ und hat als Ausgangspunkt die Aufgabe, einen Gestaltungsvorschlag für eine moderne Form der Trauerfloristik zu erarbeiten. Wichtige Kompetenzen, die in dieser Lernsituation angestrebt werden, sind:

- Sensibilisierung für das Geschäftsfeld der Trauer- und Gedenkfloristik
- Entwicklung von Kriterien für eine erfolgreiche Kranzgestaltung
- Bewusstsein für gestalterische Möglichkeiten und Symbolwirkung des „Gepflanzten Kranzes“
- Kennenlernen von Symbolpflanzen und deren Bedeutung
- Planung der Arbeitsschritte und Erproben der Technik des „Gepflanzten Kranzes“

Das Fach Religion bringt folgende Inhalte in die Lernsituation ein:

- Tod und Sterben

- Christliche Symbole und ihre Bedeutung
- Beratungsgespräche

Der Religionsunterricht leistet damit seinen Beitrag zu allen Kompetenzbereichen (Fach- Personal- und Sozialkompetenz), wobei hier der Beitrag zur Fachkompetenz ein besonderes Gewicht hat.

2. Religionsunterricht leistet einen Beitrag zu einer Lernsituation, die von anderen Fächern dominiert wird.

Beispiele finden sich vor allem in kaufmännischen Bildungsgängen, aber auch in kreativen Berufen. Dort finden sich unter den Kompetenzen, die innerhalb eines Lernfeldes erworben werden sollen, immer auch Formulierungen, die sich mit dem fachwissenschaftlichen Hintergrund des Religionsunterrichtes berühren. Das folgende Beispiel stammt aus der Ausbildung zum Industriekaufmann / zur Industriekauffrau und wurde freundlicherweise von Anja Rittinghaus (Minden) zur Verfügung gestellt.

Die Lernsituation ist überschrieben: „Sozialprodukt – Berechnung der gesamtwirtschaftlichen Produktionsleistung“ Die angestrebten Kompetenzen sind:

_ Fachkompetenz:

_ Erkennen der Zusammenhänge zwischen den Größen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

_ Benennung der jeweiligen Größen

_ Unterscheidung der Berechnungen

_ Bestimmung und Beurteilung der fehlenden Bereiche.

_ Methodenkompetenz:

_ Berechnung der Bestimmungsgrößen

_ Analyse und Vergleich

_ Darstellung der Ergebnisse

_ Sozial- und Humankompetenz

_ Erfassung der Bewertungsproblematik

_ Entwurf von qualitativen Merkmalen: Sozialbilanz, Ökobilanz

Der Religionsunterricht gestaltet ein Thema, das auf die Lernsituation bezogen ist und bestimmte Kompetenzen vermitteln will: „Arbeiten für „Lau“ – die Grenzen des Sozialproduktes“. Dazu gehört:

- Nachdenken über die Arbeit der Familienmitglieder
- Inhalt und Qualität der Arbeit (Bewertung mit Geldchips)
- Vergleich mit der gängigen Definition des Sozialproduktes
- Fehlende Bereiche bestimmen und bewerten
- Biblische Erzählung: Maria und Marta
- Entwurf einer Sozialbilanz: Aussagen über die Lebensqualität einer Volkswirtschaft.

Der Religionsunterricht nimmt alle drei Kompetenzbereiche auf. Im Wesentlichen bewegt er sich dabei innerhalb des Rahmens, den die beruflich orientierten Kompetenzen abstecken, wobei er die Sozial- und Humankompetenz in besonderer Weise akzentuiert. Mit der biblischen Erzählung von Maria und Marta bringt er allerdings auch einen ganz eigenen Aspekt ein: die kontemplativen Seiten des Lebens, die sich jeder Quantifizierung entziehen.

3. Der Religionsunterricht gestaltet eine eigene Lernsituation zusammen mit anderen berufsübergreifenden Fächern

Die Richtlinien einiger, vor allem gewerblich-technischer Berufe, sehen Lernfelder vor, die ausschließlich von einem engen Verständnis von beruflicher Fachkompetenz geprägt sind. In ihnen werden auch die für die Berufsausbildung unbestritten notwendigen anderen Kompetenzbereiche (Personal- und Sozialkompetenz) kaum angesprochen. In solchen Fällen kann der Religionsunterricht, gegebenenfalls gemeinsam mit anderen Fächern des berufsübergreifenden Bereiches (Deutsch/Kommunikation, Sport/Gesundheitserziehung und Politik/Wirtschaftslehre) eine eigene Lernsituation gestalten, die sich zwar auf die

Berufsausbildung, nicht aber auf die Lernfelder der beruflichen Richtlinien bezieht. Dabei sollten regionale Besonderheiten und die Lernvoraussetzungen der Schüler und Schülerinnen genauso beachtet werden wie bei allen anderen Lernsituationen. Das hier mitgeteilte Beispiel stammt vom Verfasser des Artikels und wurde in der Bildungsgangkonferenz „Tischlerinnen / Tischler“ (BK Rheda-Wiedenbrück) vereinbart. Neben dem Religionsunterricht beteiligt sich das Fach Politik/Wirtschaftslehre.

Thema der Lernsituation:

„Aufarbeitung konkreter Konfliktsituationen aus dem betrieblichen Umfeld mit ausländerfeindlichen und extremistischen Hintergründen.“

Die Lernsituation setzt mit zwei offenen Situationen ein, die von Kleingruppen vervollständigt werden.

- Ibrahim (22) ist Tischlergeselle in einem Handwerksbetrieb, der auf Innenausbau spezialisiert ist. Sein Meister schickt ihn zur Familie Müller, die einen Dachausbau machen lassen will. Ibrahim schellt an der Haustür. Frau Müller öffnet mit den Worten: „Gibt es bei uns keine deutschen Tischler mehr? Na ja, komm rein. Sprichst du überhaupt anständig deutsch?“
- Wladimir (22) ist Tischlergeselle in einem Handwerksbetrieb, der sich auf Innenausbau spezialisiert hat. Sein Meister schickt ihn zur Familie Schmidt, die ihr Dachgeschoss ausbauen lassen will. Wladimir spricht im Dachgeschoss mit Herrn Schmidt und sagt: „Hier Stützen verkleiden, Platten montieren Kollegen, da Nische wir überlegen müssen, was machen.“

Kompetenzen, die aus Sicht des Religionsunterrichtes angestrebt werden:

- Eigene Gefühle gegenüber Menschen anderer Herkunft wahrnehmen und in der Lerngruppe mitteilen
- Sich in Menschen anderer Herkunft einfühlen
- Möglichkeiten des Abbaus von Vorurteilen prüfen
- Für Benachteiligte Partei ergreifen
- Perspektiven für eine menschenwürdige Zukunft entwickeln
- Ansätze für einen interkulturellen und interreligiösen Dialog entwickeln

Dazu gehören aus Sicht des Religionsunterrichtes die Inhalte:

- Grundstrukturen von Vorurteilen
- Schutz des Fremden als biblischer Wert
- Deeskalationsstrategien
- Bedeutung von Religion und Kultur als Faktor zwischenmenschlicher Beziehungen

Der berufliche Bezug der Szenarien wird am Ende der Lernsituation durch konkrete Entwürfe für Handlungsperspektiven (Regeln für ein gutes Zusammenleben; Rollenspiel: Beratung für Wladimir und Ibrahim oder ähnliches) wieder aufgegriffen.

Was ist nun neu an diesen Beispielen?

Die Inhalte und Methoden in den vorgestellten Beispielen sind nicht neu für das Fach Religionslehre an Berufskollegs. Neu und in gewissem Sinn auch problematisch ist die enge Verzahnung mit der beruflichen Erfahrung einerseits und den anderen Unterrichtsfächern andererseits. Die stärkere Akzentuierung der beruflichen Erfahrung verlangt von den Lehrkräften eine Schwerpunktsetzung in bestimmten Bildungsgängen, Teilnahme an Kooperationsgesprächen und Betriebserkundungen bzw. Praktika.

Schülerinnen und Schüler entwickeln bisweilen Widerstände gegen die Verbindung von Religionsunterricht und beruflichen Kompetenzen. Der Grund dafür liegt zum Teil darin, dass die Vorerfahrungen aus den allgemeinbildenden Schulen eine solche Verknüpfung ungewohnt erscheinen lassen, zum anderen Teil auch darin, dass im Religionsunterricht eher Entspannung und ein „Kontrastprogramm“ gesucht werden.

Von den Lehrkräften kommen ambivalente Signale. Einerseits bieten die Verzahnung mit

anderen Unterrichtsfächern und die Absprachen in der Bildungsgangkonferenz den Religionslehrerinnen und Religionslehrern einen viel tieferen Einblick in die didaktischen Konzepte der Fächer des berufsbezogenen Bereiches. Dies ist vor allem für die kirchlichen Lehrkräfte, die nur das Fach Religion unterrichten, eine große Chance. Wo die Zusammenarbeit gelingt, wird das Fach Religion viel stärker in den gesamten Bildungsprozess integriert. Dies eröffnet auch die Möglichkeit, in konkreten Situationen an die Förderung der Personal- und Sozialkompetenz zu erinnern, die im Berufskolleg zwar von allen Fächern angestrebt werden soll, häufig aber doch hinter die berufliche Fachkompetenz zurücktritt.

Auf der anderen Seite fühlen sich viele Lehrkräfte – gerade die mit nur einem Fach – von der Fülle der Bildungsgänge überfordert, in denen sie mitarbeiten sollen. Ohne eine klare Schwerpunktsetzung, die auch schulorganisatorisch unterstützt werden muss, wird sich der Anspruch der Lernfelddidaktik für das Fach Religionslehre nicht erfüllen lassen.

In Diskussionen mit Religionslehrerinnen und Religionslehrern wird oft die Problematik der Vereinnahmung des Religionsunterrichtes durch das Lernfeldkonzept als Kritikpunkt angemerkt. Die vorgestellten Beispiele können diese Fragestellung präzisieren: Die Freiheit des Religionsunterrichtes äußert sich im Lernfeldkonzept nicht mehr als Unabhängigkeit von den beruflichen Zielen der Ausbildung was sich bisher oft darin zeigt, dass für eine Stunde eine andere Lehrkraft in die Klasse kommt, die zum beruflichen Bildungsziel keine formalisierte Verbindung hat. Die Freiheit, und damit die fachwissenschaftliche Orientierung des Religionsunterrichtes, muss statt dessen im Bildungsgang ausgehandelt werden. Dabei zeigen sich einerseits Gefahren der Verzweckung, andererseits ergeben sich Themen und Situationen, die eine konstruktive Auseinandersetzung in einer ganz neuen Dimension ermöglichen.

Johan La Gro

Johan La Gro, Pfarrer und Bezirksbeauftragter für evangelischen Religionsunterricht beim Kirchenkreis Gütersloh, erteilt evangelischen Religionsunterricht am Berufskolleg Rheda-Wiedenbrück